



Vorwort	4
Kap. I Wo und wann lebten die Kelten?	5 - 6
Kap. II Wer waren die Kelten und wie lebten sie?	7 - 9
- <i>Druiden</i>	
- <i>Keltischer Glaube</i>	
- <i>Die Rolle der keltischen Frau</i>	
- <i>Keltische Siedlungen</i>	
- <i>Die Kleidung der Kelten</i>	
Kap. III Druidentum und keltischer Glaube	10 - 12
- <i>Die Kelten</i>	
- <i>Die keltische Gesellschaft</i>	
Kap. IV Der keltische Baumkreis	13 - 14
Kap. V Die Lebensbäume der Kelten	15 - 36
Kap. VI Rund um die keltischen Bäume – Rätsel und Lyrik	37 - 39
- <i>Ein Baumrätsel</i>	
- <i>Baumsprüche</i>	
- <i>Iwa und der Waldgeist</i>	
- <i>Der Harlekinbaum</i>	
Kap. VII Die Kelten und ihre Schriftzeichen	40 - 42
- <i>Die Kelten und ihre Schrift</i>	
- <i>Die keltische Schrift</i>	
- <i>Die Lebensbäume in keltischer Schrift</i>	
Kap. VIII Der Untergang der keltischen Welt und ihr Erbe	43
Kap. IX Das keltische Baumhoroskop	44
Kap. X Lösungsvorschläge	45 - 48



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

in Zeiten von Nintendo, Playstation und Xbox ist es alles andere als einfach, Kinder und Jugendliche für das Thema Wald, Bäume und Natur zu begeistern. Mit der vorliegenden Lernwerkstatt haben Sie nun die Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen einen persönlichen Einblick zu diesen Themen zu ermöglichen.

Über das Wissen der Kelten wissen wir auch heute noch viel aus zahlreichen Überlieferungen. Bevor man sich jedoch mit diesem speziellen Wissen beschäftigt, geht es zunächst darum, mehr über die Kelten als Volk zu erfahren: Wer waren die Kelten? Wo und wann lebten sie? Und vor allem: Wie lebten die Kelten?



Mit diesem Hintergrundwissen über dieses Volk entdecken die Kinder zunächst ihren persönlichen Lebensbaum. Anschließend erfahren sie mehr über ihren Lebensbaum im keltischen Baumhoroskop. Die Beschäftigung mit dem Baumhoroskop macht den Kindern Spaß und bietet die Möglichkeit, sich ein Stück weit damit zu identifizieren. Altes Baumwissen wird für die Kinder mit Kopf und Herz begreifbar gemacht.

Das Material kann als Ergänzung zu einer bestehenden Unterrichtseinheit Wald/Bäume oder im Rahmen eines Projekttages bzw. einer Projektwoche zum Thema Wald und Bäume eingesetzt werden. In diesem Kontext bietet diese Lernwerkstatt mit ihren lyrischen Bestandteilen auch fächerübergreifende Elemente zum Fach Deutsch an. Aber nicht nur Kopf und Herz werden angesprochen. Indem die Kinder mit den keltischen Schriftzeichen experimentieren, werden sie auch selbst aktiv. Schließlich soll es auch darum gehen, zu erfahren, wie es zum Untergang der Kelten gekommen ist und was wir heute noch als keltische Bräuche kennen und feiern. Somit gelingt es, eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schaffen.

Viel Freude und Erfolg beim Einsatz der vorliegenden Kopiervorlagen wünschen Ihnen der Kohl-Verlag und

Viktoria Weimann & Tim Schrödel

Bedeutung der Symbole:



Einzelarbeit

EA



Partnerarbeit

PA



Arbeiten in kleinen Gruppen



Arbeiten mit der

GA

I. Wo und wann lebten die Kelten?

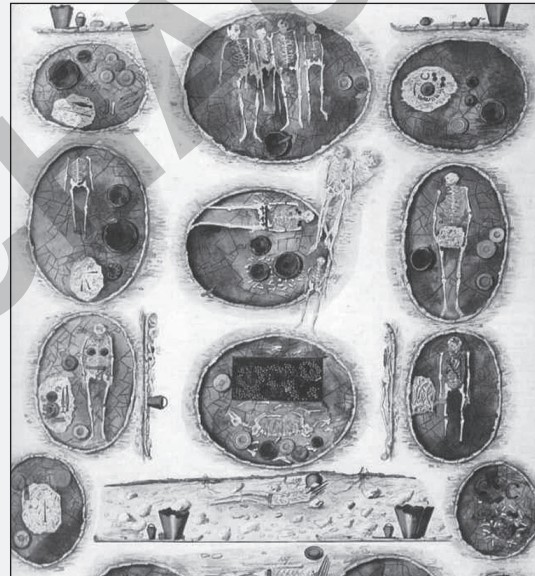


Als Kelten bezeichnet man eine Völkergruppe, die sich im Zeitraum zwischen 800 v. Chr. und 500 n. Chr. über weite Teile des europäischen Kontinents angesiedelt hat. Aufgrund von archäologischen Funden weiß man, dass sich das Gebiet der keltischen Kultur von Südostengland, Nordspanien und Frankreich bis nach Westungarn, Slowenien und Nordkroatien sowie von Oberitalien bis zum deutschen Mittelgebirge erstreckte. Außerdem fand man ebenso keltische Überreste auf dem gesamten Balkan sowie in Anatolien, der heutigen Türkei. Diese weitläufige Verbreitung ist die Folge von keltischen Wanderungen. Zwar hatten die keltischen Stämme viele Gemeinsamkeiten, so z.B. ihre Sprache, ihre Kunst, die Kultur sowie gemeinsame Sitten und Bräuche, aber aufgrund der z.T. erheblichen Entfernungen zwischen den einzelnen keltischen Völkern entwickelten sich diese aber auch unterschiedlich. Regionale Eigenheiten gab es beispielsweise in den einzelnen keltischen Sprachen.

Mit der Zeit wurde das keltische Gebiet auf dem Festland immer kleiner, weil sich die Römer sowie die Germanen weiter verbreiteten. Am längsten bestanden keltische Siedlungen in Britannien und Irland.

Die Kelten lebten während der Eisenzeit. Hier sind zwei Perioden von besonderer Bedeutung: Zum einen die Hallstattkultur um 800-400 v. Chr. und zum anderen die Latènekultur ab ca. 450 v. Chr.

Die **Hallstattkultur** ist benannt nach ihrem Fundort oberhalb des Ortes Hallstatt in Österreich, wo man ein Gräberfeld fand. Die Hallstattzeit ist bekannt für die reich ausgestatteten Fürstengräber, in denen auch Frauen begraben wurden. Der Reichtum von Hallstatt ist auf das reichliche Vorkommen von Salz in diesem Gebiet zurückzuführen. Für die Hallstattzeit konnten keltische Siedlungen in Mitteleuropa, Ostfrankreich, in den nördlichen Alpen sowie in Österreich und Tschechien nachgewiesen werden.



Gräberfeld der Hallstattzeit



Ausdehnung der Hallstattkultur

Die **Latènekultur** verdankt ihren Namen dem Fundort von Überresten in La-Tène am Neuenburgersee in der Schweiz. Gefunden wurden dort eine alte Brücke aus dem Jahre 450 v. Chr. sowie andere Gegenstände, die vermutlich Opfergaben waren. Im Gegensatz zur Hallstattzeit waren Werkzeuge, Waffen und Kunst während der Latènekultur bereits viel weiter entwickelt. Während dieser Zeit erreichte das keltische Siedlungsgebiet seine größte Ausdehnung. Es reichte nun von England bis nach Anatolien.



I. Wo und wann lebten die Kelten?



Aufgabe 1:

- Zu Beginn wird in der Klasse ein gemeinsamer Treffpunkt vereinbart.
- Jeder liest nun den ersten Abschnitt des Textes in Einzelarbeit und still durch. Anschließend wird das Wichtigste im Text unterstrichen.
- Jeder schreibt dann die zentralen Aussagen dieses Abschnittes heraus.
- Wer mit dieser Aufgabe fertig ist, geht zu dem vereinbarten Treffpunkt und wartet dort solange, bis ein anderer Mitschüler hinzukommt.
- Ihr tauscht nun eure Ergebnisse untereinander aus und vergleicht sie. Wenn ihr noch Fragen habt oder etwas unklar geblieben ist, könnt ihr dies mit eurem Partner besprechen.
- Anschließend geht jeder wieder an seinen Platz zurück und wiederholt diese Arbeitsschritte mit dem zweiten Abschnitt des Textes.



Aufgabe 2:

Kreuze an, ob die folgenden Aussagen richtig oder falsch sind. Verbessere anschließend die falschen Aussagen.

		Richtig	Falsch
a)	Die Kelten lebten im Zeitraum zwischen 1450 und 1650.		
b)	Die Kelten lebten in Australien.		
c)	Gemeinsam waren der keltischen Völkergruppe ihre Sprache, ihre Kunst und Kultur sowie ihre Sitten und Bräuche.		
d)	Die keltischen Sprachen waren völlig identisch (= gleich).		
e)	Am längsten bestanden keltische Siedlungen in Frankreich..		
f)	Die Kelten lebten während der Eisenzeit.		
g)	Die Hallstattkultur und die Latènekultur sind zwei besondere Perioden für die Zeit der Kelten.		
h)	Die Bezeichnung „Hallstatt“ geht auf den Archäologen Thomas Hallstatt zurück, der ein keltisches Gräberfeld entdeckte.		
i)	Die Latènekultur hat ihren Namen nach dem Fundort von keltischen Überresten in La-Thène in der Schweiz.		

IV. Der keltische Baumkreis



Der hier vorgestellte Baumkreis besteht aus 22 Bäumen. Er basiert auf dem „keltischen Kreuz“, welches das Jahr in seine vier natürlichen Jahreszeiten unterteilt: Frühling - Sommer - Herbst - Winter. Die vier Jahreszeiten werden durch die Winter-Sonnenwende im Dezember und die Sommer-Sonnenwende im Juni, sowie die Tag-und-Nacht-Gleichen im März und September eingeleitet. Im Baumkreis selbst wird der Beginn der jeweiligen Jahreszeit durch die vier Hauptbäume Eiche - Birke - Olivenbaum - Buche symbolisiert. Die starke Eiche markiert am 21. März den Frühlingsbeginn. Die helle Birke am 24. Juni den Sommer. Der dauerhafte Ölbaum am 23. September den Herbst. Die standhafte Buche am 22. Dezember den Beginn des Winters. Durch die Schaltjahre verschieben sich die kalendarischen Daten der Jahreszeiten alle vier Jahre. Davon bleibt der Baumkreis unberührt. Er stellt eine Art ewiger Kalender dar.



Der Ahorn

Der Ahorn

Höhe und Alter:

Bergahorn bis zu 40 m und 500 Jahre

Feldahorn bis zu 10 m und 200 Jahre

Wissenswertes zum Baum:

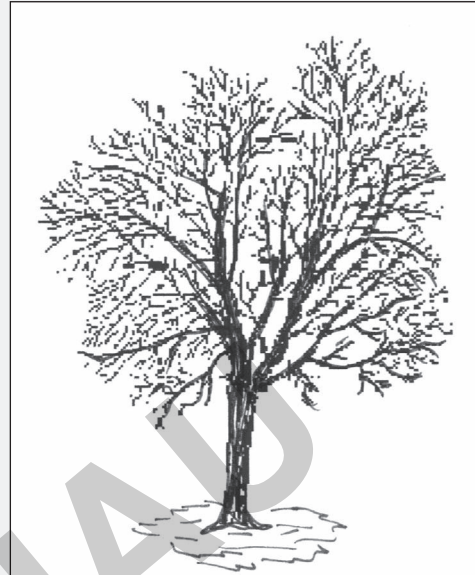
Im Herbst produziert er kleine Propeller, die vom Baum herabschweben. Man kann sie sich als kleines Horn auf die Nase kleben. Die Blätter sehen aus wie eine gespreizte Hand. Tiere mögen den Baum, weil er nach Zucker schmeckt. Mäuse und Vögel ritzen sogar die Rinde auf, um am Baum zu schlecken. Früher glaubten die Menschen, der Baum schützt gegen Hexen und hängten die Zweige oder die Zapfen an die Tür.

Holzverwendung früher und heute:

Das Holz des Ahorns steckt in vielen Instrumenten – in der Gitarre, der Geige oder der Flöte. Das berühmte Trojanische Pferd war aus Ahorn und auch für Möbel wird Ahornholz oft verwendet.

Medizinische Verwendung:

Bei den Ägyptern galt der Ahorn schon vor mehr als 4.000 Jahren als wichtiges Heilmittel. Getrocknete und gekochte Ahornblätter sollen Wunden und Schwellungen heilen, die gekochten Zweige und Blätter des Bergahorns Fieber senken.



EA

Aufgabe 1: *Verbinde, was zusammengehört.*

Der Bergahorn

1



a

für die Herstellung von Instrumenten verwendet

Die Blätter des Ahorn

2

b

kann bis zu 500 Jahre alt werden

Ahornholz wird oft

3

c

sehen wie eine gespreizte Hand aus



EA

Aufgabe 2: *Beantworte folgende Fragen zu diesem Lebensbaum in deinem Heft.*



a) In welcher Jahreszeit produziert der Ahorn sogenannte „kleine Propeller“?

b) Welches berühmte Bauwerk ist aus Ahornholz gebaut worden?

c) Welche heilende Wirkung hat



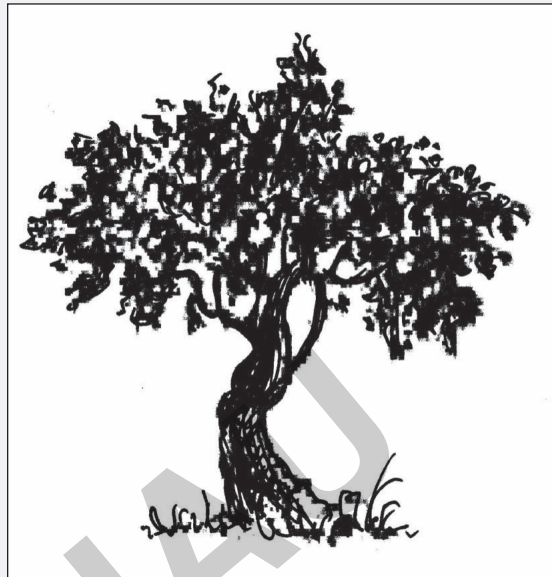
V. Die Lebensbäume der Kelten

Der Olivenbaum

Höhe und Alter: 15 m und 2.000 Jahre

Wissenswertes zum Baum:

Der Olivenbaum zählt zu den ältesten Baumarten Europas. Er wächst sehr langsam und benötigt viel Sonne. Seine Früchte, die Oliven, haben viel Öl und sind gesund. Schon bereits lange vor Christi Geburt wurde das Öl zum Kochen, als Opfertage, Brennöl, Heilmittel oder Kosmetikmittel verwendet. Heute nimmt man es auch als Mittel für glänzendes Haar oder zur Hautpflege. Könige wurden früher mit dem Öl von Oliven gesalbt, die Sieger der Olympischen Spiele bekamen einen Siegeskranz aus Olivenbaumzweigen überreicht.



Holzverwendung früher und heute:

Das Holz des Olivenbaums ist hart und eignet sich hervorragend zum Schnitzen. Holzschalen, Salatbesteck, Schneidebretter, Schmuck und kleinere Möbelstücke werden noch heute gerne daraus gefertigt.

Medizinische Verwendung:

Olivenöl gilt als wirksames Mittel zur Behandlung gegen trockene Haut oder gegen Muskelkater und Krämpfe.

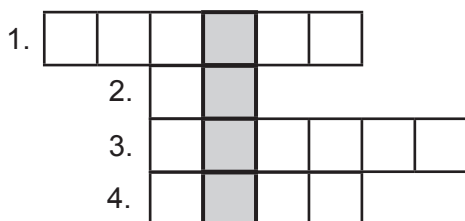


EA

Aufgabe 1:

Löse das Rätsel, indem du die Fragen beantwortest bzw. die Lücken füllst und die richtigen Begriffe dann in die Kästchen einträgst. Das Lösungswort ist der lateinische Name für die Gattung, aus der der Olivenbaum stammt.

1. Auf welchem Kontinent zählt der Olivenbaum zu den ältesten Baumarten?
2. Aus den Früchten kann man viel ... gewinnen.
3. Bereits vor Christi galten Oliven als sehr
4. Heute verwendet man Olivenöl z.B. bei trockener



Lösungswort:



V. Die Lebensbäume der Kelten

Die Tanne

Höhe und Alter: 65 m und 600 Jahre

Wissenswertes zum Baum:

Tannen wachsen schnell und sind typische Nadelbäume. Oft wird die Tanne mit der Fichte verwechselt und wenn wir meinen, einen Tannenzapfen auf dem Boden gefunden zu haben, so ist es doch meistens der Zapfen einer Fichte. Weihnachten ohne einen Tannenbaum ist fast undenkbar. Der allererste Tannenbaum stand im Straßburger Münster.

Holzverwendung früher und heute:

Tannenholz wurde früher gerne als tragendes Teil beim Bau von Dächern oder Türmen verwendet. Auch Schiffsmasten wurden daraus gemacht. Geigenbauer mögen Tannenholz – allerdings muss es hoch aus dem Gebirge kommen, denn dort, wo der Boden karg und der Winter lang ist, wächst die Tanne langsam und bildet so ein gutes Holz. Das sorgt für einen guten Klang.

Medizinische Verwendung:

Tannenharz wurde früher auf Wunden aufgetragen, die dann schneller heilen sollten. Gekauter Tannenharz soll das Zahnfleisch festigen und Zahnfleischbluten vermeiden. Ein Tee aus frischen Trieben hilft bei Husten.



Aufgabe 1: Fülle die Lücken im Text mit folgenden Begriffen aus.

Türmen – Husten – Nadelbäumen – Zahnfleisch –
Dächern – Weihnachten – Schiffsmasten – Fichte

Die Tanne gehört zu den _____ . Man darf sie aber nicht mit der _____ verwechseln. An _____ haben viele Menschen einen Tannenbaum bei sich zuhause. Tannenholz wurde verwendet beim Bau von _____ , _____ und _____ . Tannenharz ist angeblich gut für das _____ . Außerdem sollen die frischen Triebe gegen _____ helfen.



VI. Rund um die keltischen Bäume – Rätsel und Lyrik

Baumsprüche

Wer Bäume pflanzt, wird den Himmel gewinnen.

Konfuzius

Weißt du, dass die Bäume reden? Ja, sie reden. Sie sprechen miteinander, und sie sprechen zu dir, wenn du zuhörst.

Tatanga Mani, Indianerhäuptling

Holz ist ein einsilbiges Wort, aber dahinter verbirgt sich eine Welt der Märchen und Wunder.

Theodor Heuss

Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.

Khalil Gibran

Bäume sind Heiligtümer. Wer mit ihnen zu sprechen, wer ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit.

Hermann Hesse

Holz ist ein einsilbiges Wort, aber dahinter verbirgt sich eine Welt der Märchen und Wunder.

Theodor Heuss



EA

Aufgabe 3:



- Suche dir den Spruch aus, der dir am besten gefällt? Begründe in deinem Heft.*
- Was will der Verfasser deiner Meinung nach damit sagen? Kannst du Vergleiche ziehen zur Realität oder fällt dir etwas genau dazu ein? Schreibe in deinem Heft mindestens fünf Sätze dazu auf.*

Iwa und der Waldgeist

Vor mehr als zweitausend Jahren lebten die Menschen eines kleinen Dorfes glücklich und zufrieden miteinander. Zu ihren Naturgeistern hatten sie ein gutes Verhältnis, denn sie nahmen nur so viel von der Natur, wie sie wirklich benötigten. Sie ernteten die Früchte des nahen Waldes, suchten nach Kräutern und Pilzen und aßen die Tiere ihrer Herden. Jedoch ließen sie immer Beeren und Kräuter für die anderen Tiere zurück. Eines Tages kam ein Wanderer namens Iwa des Weges. Er wurde von den Dorfbewohnern herzlich aufgenommen und bewirtet. Da gerade die Zeit der Ebereschenernte war, boten die Gastgeber dem Wanderer die herrlichen Gerichte aus den roten Beeren an. Der Gast war überrascht, welche vielfältigen und schmackhaften Speisen sich aus diesen Beeren zaubern ließen. Er erkundigte sich nach der Zubereitung dieser Früchte und nahm sich vor, daheim einiges auszuprobieren. Als Iwa in seinem Heimatdorf angekommen war, ging er alsbald in den Wald, um die Früchte der Eberesche zu ernten. Er konnte nicht genug bekommen und die Vorfreude auf die köstlichen Speisen ließ ihn das Wasser im Munde zusammenlaufen. Er nahm alle Früchte mit, die er greifen konnte und kletterte sogar auf die Bäume, um ja keine Beeren zurücklassen zu müssen. Da erschien ein Waldgeist und sagte zu Iwa: „Du bist nicht allein an diesem Ort. Nimm die Beeren nicht den Amseln fort.“ Iwa ließ sich von dem Waldgeist nicht beeindrucken, verhöhnte ihn sogar und rief ohne mit dem Sammeln der Früchte aufzuhören: „Was kümmern mich die Vögel. Die haben Flügel und können sich woanders ihre Beeren suchen!“ Der Waldgeist war über diesen Hochmut von Iwa so entrüstet, dass er seine ganze Verbitterung in die Früchte übertrug. Seit diesem Tag sind die Beeren der Eberesche extrem bitter und in rohem Zustand nur noch von den Vögeln zu genießen. Daher nennt man sie bis heute mancherorts Vogelbeeren.